

Bewerbungen ab 2017 möglich



Beisitzer Alexander Kaiser, Schriftführer Christoph Noß, Elisabeth Danuser, Leiterin des Zentrums für Weiterbildung der Züricher Hochschule, und Vorsitzender Michael Schnadt freuen sich über die gelungene Gründung des Instituts. Foto: Potengowski

VERSAMMLUNG Trägerverein zur Ausbildung von Musiktherapeuten gegründet / Michael Schnadt ist Vorsitzender

HIRZENHAIN - (ten). Mit der Gründung des Instituts für Aus- und Weiterbildung klinische Musiktherapie und Zentrum für Musiktherapieforschung Rhein Main (IAWM) ist ein wichtiger Schritt zur Wiederbelebung des früheren Buderus-Geländes getan worden. Die Bedeutung der Vereinsgründung auch für die Region unterstrichen die Anwesenheit von Landtagsabgeordneten sowie ein Grußwort des hessischen SPD-Fraktionsvorsitzenden Thorsten Schäfer-Gümbel.

Bei der Wahl des Gründungsvorstands wurde Michael Schnadt zum Vorsitzenden gewählt. Mit Vardis Anezakis als Schatzmeister, Christoph Noß als Schriftführer sowie Professor Elisabeth Danuser, Leiterin des Zentrums für Weiterbildung der Züricher Hochschule, der Musiktherapeutin Heike Hund als Vertreterin des Wissenschaftlichen Beirats des IAWM, Sergey Korolev, der Dozent am Haus der Musik ist, sowie dem Sozialpädagogen Alexander Kaiser und dem Lehrer Michael Siebert als Beisitzer ergab sich eine Mischung aus Fachkompetenz und lokalen Vertretern. Der Posten des stellvertretenden Vorsitzenden blieb vorerst unbesetzt.

Schäfer-Gümbel wies in seinem Grußwort auf die seit der frühesten Menschheitsgeschichte bekannte emotionale Wirkung der Musik hin. Götter seien beschworen, Dämonen vertrieben worden. Inzwischen sei die Wirkung der Musiktherapie nachgewiesen, wie der einstimmig gewählte Vorsitzende Schnadt aus dem Grußwort verlas. Die Gründung liefere einen „aktiven Beitrag, die Musiktherapie als evidenzbasierte Behandlungsmethode weiter zu etablieren“.

Der CDU-Landtagsabgeordnete Ismail Tipi wies darauf hin, dass die Musik im islamischen Kulturraum seit Jahrtausenden eine besondere Bedeutung habe. Schon die Schamanen der Turkvölker hätten versucht, Menschen durch Klänge zu heilen. Er habe den Eindruck, dass auf dem Gebiet der Musiktherapie in Deutschland leider nicht viel investiert werde.

Ein wichtiger Grund, weshalb das IAWM gute Entwicklungschancen für die Therapeutenausbildung in Hirzenhain sieht, ist das Auslaufen der Studiengänge für Musiktherapie an verschiedenen Hochschulen. Michael Höhl, Vorsitzender der Hirzenhainer Gilde, betonte, dass die Gemeinde durch die räumlichen Möglichkeiten und den günstigen Wohnraum gute Voraussetzungen als Ausbildungsort mitbringe. Für die Ansiedlung großer Unternehmen fehle dagegen der Autobahnanschluss.

Lisa Gnadt, Landtagsabgeordnete der SPD, sieht deshalb die Gründung des Instituts als gute Chance, das „imposante Buderusgebäude“ wieder mit Leben zu erfüllen. „Ich denke, das tut auch insgesamt unserer Region und Hirzenhain sehr gut.“

Landrat Joachim Arnold, der wie Schäfer-Gümbel nicht persönlich teilnehmen konnte, betonte, dass der Verein mit der Züricher Hochschule der Künste einen kompetenten Partner für die Ausbildung gewonnen habe. Die Leiterin des Zentrums für Weiterbildung der Züricher Hochschule, Professor Elisabeth Danuser, ist auch Vorstandsmitglied des IAWM.

Sie skizzierte das Konzept der geplanten Musiktherapie-Ausbildung in Hirzenhain. Die Studenten sollen vier Jahre lang berufsbegleitend ausgebildet werden. Ein Wochentag sei für den Unterricht, ein zweiter Tag für zusätzliche Aufgaben vorgesehen. Dazu kämen vier bis sechs Wochenenden Blockunterricht und mehrere längere Praktika im Verlauf der Ausbildung. Im Exposé für das Institut, an dem sich im nächsten Jahr die ersten Studenten bewerben können, ist außerdem ein zweijähriges Vollzeitstudium vorgesehen. Bereits dieses Jahr sollen erste Fortbildungsveranstaltungen angeboten werden, um das Institut zu etablieren.

Auch Bürgermeister Freddy Kammer begrüßte die Initiative zur Gründung des IAWM. „Sie haben uns eine Vorfreude darauf gegeben, was uns in Zukunft hier erwartet“, spielte er auf die musikalischen Programmteile der Gründungsveranstaltung des Trägervereins an.

Er dankte Schnadt für sein Engagement, den Ausbildungsgang in Hirzenhain zu ermöglichen. Musik sei „der beste Ansatz, um Konflikte zu bereinigen“, würdigte er. Zugleich warnte er Schnadt mit einem militärischen Bild: „Denken sie an die Heckenschützen, die von links und rechts schießen. Lassen sie sich nicht beirren, gehen sie geradeaus ihren Weg.“

HIRZENHAIN

Von ANDREAS GROTH

Frankfurter Rundschau

Mit Musik heilen

In Hirzenhain sollen junge Menschen künftig klinische Therapie studieren

Dass Michael Schnadts Plan, ein Aus- und Weiterbildungsinstitut für klinische Musiktherapie zu gründen, in Hirzenhain, der zweitkleinsten Wetterau-Gemeinde, Realität wird, täuscht über seinen Anspruch hinweg. Dem Vorstand des Hanauer Hauses der Musik, das im Buderuspark in Hirzenhain schon eine Außenstelle hat, geht es um einen „wissenschaftlich fundierten Ausbildungsgang“ – „in der Nähe des wirtschaftlich lukrativen Rhein-Main-Gebietes“.

Im März wandte sich Schnadt an die Zürcher Hochschule der Künste und bat diese um Unterstützung beim Aufbau eines musiktherapeutischen Studiengangs. Dort kann man in einem vierjährigen berufsbegleitenden Studium einen Master-Abschluss in klinischer Musiktherapie schon erwerben. Die Resonanz der Hochschule war positiv. Man sehe Chancen in dem Vorhaben und sei bereit, „einen ersten Schritt zu einem Vorkonzept zu unterstützen“, heißt es in einer Stellungnahme.

Morgen will man in Hirzenhain den ersten konkreten Schritt tun. Das „Institut für Aus- und Weiterbildung klinische Musiktherapie und Zentrum für Musiktherapieforschung Rhein-Main“ soll gegründet werden. So sperrig der Name des neuen Vereins, so einfach sein Ziel: mit Musik heilen. Um die 20 Gründer aus der Politik, der Medizin, Heilberufen, der Musikbranche und der Wirtschaft haben sich laut Schnadt für morgen angesagt und wollen das neue Institut aus der Taufe heben.

„Hirzenhain hat Vorteile“

Das Ganze habe keine Schmalspurausbildung zum Ziel, betont Initiator Schnadt. Am Ende wird der Master stehen, entweder in zwei Jahren (Vollzeit) oder in vier Jahren (berufsbegleitend). Den größten Teil der Ausbildung sollen die Studierenden in der Wetterau absolvieren. Nach Zürich soll es in der Regel nur für Prüfungen gehen. Wer sich einschreiben will, der muss bereits einen Uni- oder FH-Abschluss in einem pädagogischen, musischen oder medizinischen Fach haben.

Wichtig sind zudem musikalische Grundkenntnisse, das Beherrschen eines Instruments und die psychologische Eignung. Auf dem Stundenplan stehen Musik, Heilpädagogik, Psychologie und medizinische Grundlagen. „Die sollen nicht nur für alte Leute Lieder singen“, betont Schnadt. Was die künftigen Studenten pro Semester zahlen werden, ist noch offen.

Ein Business-Plan, den der Vorstand nach der Vereinsgründung erarbeiten wird, soll das klären. Gemeindevertreter Christof Noß, der sich seit geraumer Zeit über zukunftssträchtige Nutzungskonzepte für den Buderuspark Gedanken macht, rechnet mit Semestergebühren von mehreren Hundert Euro.

Obschon Hirzenhain bestenfalls am Rande des Rhein-Main-Gebiets liegt, hat es doch Vorteile. Die Studierenden könnten in der Umgebung günstig wohnen, sagt Schnadt, und es gebe viele Einrichtungen für behinderte und benachteiligte Menschen in der Wetterau, in denen die angehenden Therapeuten ihr Wissen anwenden könnten. Auch die Räumlichkeiten und Instrumente für das

künftige Institut sind schon da. Erst einmal wird es im Haus der Musik unterkommen. Im Sommersemester 2017 soll es losgehen.

Die Gründerversammlung , zu der die Öffentlichkeit eingeladen ist, findet morgen, 2. Juli, um 14 Uhr im Buderuspark 1 statt.

Hirzenhain27.06.2016

Musiktherapie im Buderuspark

Von Bruno Rieb

AMBITIONIERTES PROJEKT Vereinsgründung in Zusammenarbeit mit Züricher Hochschule der Künste

HIRZENHAIN - Die Vogelsberggemeinde soll zu einem Zentrum der Musiktherapeutenausbildung in Deutschland werden. Wo einst Eisen gegossen wurde, soll die wohltuende und heilende Wirkung von Musik gelehrt und erforscht werden: Im Innovationszentrum Buderuspark in Hirzenhain. Das „Institut für Aus- und Weiterbildung klinische Musiktherapie (IAWM“) und das „Zentrum für Musiktherapieforschung Rhein-Main“ sollen hier einziehen. Die Gründung des Trägervereins ist für den 2. Juli geplant.

Die Idee hatte der Dirigent Michael Schnadt, der das Haus für Musik in Hirzenhain betreibt. Weil Studiengänge an den Universitäten in Münster und Frankfurt auslaufen, sinke deutschlandweit die Möglichkeit, kostengünstig und ohne Berufserfahrung Musiktherapie studieren zu können. Dadurch steige die Nachfrage nach privaten Ausbildungsgängen. „Hier kann die Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Ausbildungsganges in der Nähe des wirtschaftlich lukrativen Rhein-Main-Gebietes Abhilfe verschaffen und zusätzliche Chancen bieten, einen Beitrag zur Qualitätsförderung von musiktherapeutischen Aus- und Weiterbildungen zu leisten“, heißt es im Konzept für das Projekt.

Schnadt holte die Züricher Hochschule für Künste als Kooperationspartner ins Boot. Das „Zentrum Weiterbildung“ der Hochschule sieht Chancen in dem Hirzenhainer Projekt. Es schlägt in seiner Stellungnahme ein „Etappenmodell“ vor, „das ein Basisprojekt vor dem eigentlichen Projektaufbau vorsieht“. Der Vorteil davon sei, „dass beide Seiten zu einem definierten Zeitpunkt das Projekt noch einmal überdenken können und sich erst dann definitiv entscheiden“. So sollen finanzielle Risiken vermieden werden.

Die Aus- und Weiterbildung zum und von Musiktherapeuten sowie eine praxisorientierte Grundlagen- und Anwendungsforschung sollen laut Schnadt der Schwerpunkt des Hirzenhainer Instituts sein. „Studierende im Fachbereich der klinischen Musiktherapie des IAWM e.V., diplomierte Musiktherapeuten, Mediziner, Musikwissenschaftler und Psychologen entwickeln und überprüfen in interdisziplinären Projekten musiktherapeutische und musikmedizinische Konzepte zur Verbesserung der Lebenssituation erkrankter Menschen aller Altersklassen. Die Forschungs- und Lehrergebnisse fließen direkt in die praktische Arbeit der ebenfalls im Haus ansässigen Musiktherapiepraxen sowie in die Weiterbildungsprogramme des IAWM e.V. ein“, schwärmt er in seinem Exposé für das Projekt.

Mit den Krankenhäusern in Schotten, Gedern und Büdingen sowie den Behinderteneinrichtungen der Behindertenhilfe Wetterau, der Lebenshilfe und der Schottener Sozialen Dienste sei der Bedarf an musiktherapeutischen Angeboten in der Region groß, meint der Hirzenhainer Gemeindevertreter Christof Noß, der die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt betreibt.

Das Institut soll privatwirtschaftlich organisiert und als gemeinnützig anerkannt werden. „Es ist europaweit selbstständig als Bildungs- und Forschungseinrichtung tätig und erhält keine regelmäßigen finanziellen Zuwendungen der öffentlichen Hand, sondern finanziert sich durch Gebühren, Mitgliedsbeiträge sowie durch Forschungsdrittmittel, Fördergelder und Spendengelder“, schreibt Schnadt in seinem Exposé.

Der CDU-Politiker und frühere Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling hat laut Noß angekündigt, Mitglied im Trägerverein zu werden. Die Wirtschaftsförderung Wetterau sei im Boot, und die SPD-Landtagsabgeordnete Lisa Gnadt werde zur Gründungsversammlung kommen. Am liebsten wäre es ihm, wenn Behindertenhilfe, Lebenshilfe und Schottener Soziale Dienste auch dem Verein beitreten. In der Satzung des Vereins soll verankert werden, dass diese drei Organisationen Begünstigte werden, falls sich der Verein auflösen sollte, so Noß.

Die Gründung des Instituts für Aus- und Weiterbildung klinische Musiktherapie sowie des Zentrums für Musiktherapieforschung Rhein-Main ist eines von vier Projekten im Innovationszentrums Buderuspark, sagt Noß. Das Innovationszentrum sei ein „riesen Bau, den wir nutzen möchten“. Die anderen Projekte beziehen sich auf Erneuerbare Energien und E-Mobilität und sollen in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Mittelhessen umgesetzt werden. Ein Vorteil des Innovationszentrums ist der Internetanschluss mit hohen Übertragungsraten, sagt Noß. Dadurch sei es beispielsweise möglich, mittels der Telepräsenz Vorlesungen in Zürich nach Hirzenhain zu übertragen und umgekehrt.

*

Die Gründungsversammlung des Vereins „Institut für Aus- und Weiterbildung klinische Musiktherapie – IAWM-RM e.V.“ und des „Zentrums für Musiktherapieforschung Rhein-Main e.V.“ ist am Samstag, 2. Juli, um 14 Uhr im Innovationszentrum Buderuspark, Buderuspark 1 in Hirzenhain.

Musiktherapie im Buderuspark



Symbolbild: Miriam Dörr/ FOTOLIA

Von Bruno Rieb

HIRZENHAIN - Die Vogelsberggemeinde Hirzenhain soll zu einem Zentrum der Musiktherapeutenausbildung in Deutschland werden. Wo einst Eisen gegossen wurde, soll die wohltuende und heilende Wirkung von Musik gelehrt und erforscht werden: Im Innovationszentrum Buderuspark in Hirzenhain. Das "Institut für Aus- und Weiterbildung klinische Musiktherapie (IAWM)" und das "Zentrum für Musiktherapieforschung Rhein-Main" sollen hier einziehen. Die Gründung des Trägervereins ist für den 2. Juli geplant.

Die Idee hatte der Dirigent Michael Schnadt, der das Haus für Musik in Hirzenhain betreibt. Weil Studiengänge an den Universitäten in Münster und Frankfurt auslaufen, sinke deutschlandweit die Möglichkeit, kostengünstig und ohne Berufserfahrung Musiktherapie studieren zu können. Dadurch steige die Nachfrage nach privaten Ausbildungsgängen. "Hier kann die Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Ausbildungsganges in der Nähe des wirtschaftlich lukrativen Rhein-Main-Gebietes Abhilfe verschaffen und zusätzliche Chancen bieten, einen Beitrag zur Qualitätsförderung von musiktherapeutischen Aus- und Weiterbildungen zu leisten", heißt es im Konzept für das Projekt.

Schnadt holte die Züricher Hochschule für Künste als Kooperationspartner ins Boot. Das "Zentrum Weiterbildung" der Hochschule sieht Chancen in dem Hirzenhainer Projekt. Es schlägt in seiner Stellungnahme ein "Etappenmodell" vor, "das ein Basisprojekt vor dem eigentlichen Projektaufbau vorsieht". Der Vorteil davon sei,

"dass beide Seiten zu einem definierten Zeitpunkt das Projekt noch einmal überdenken können und sich erst dann definitiv entscheiden". So sollen finanzielle Risiken vermieden werden.

Die Aus- und Weiterbildung zum und von Musiktherapeuten sowie eine praxisorientierte Grundlagen- und Anwendungsforschung sollen laut Schnadt der Schwerpunkt des Hirzenhainer Instituts sein. "Studierende im Fachbereich der klinischen Musiktherapie des IAWM e.V., diplomierte Musiktherapeuten, Mediziner, Musikwissenschaftler und Psychologen entwickeln und überprüfen in interdisziplinären Projekten musiktherapeutische und musikmedizinische Konzepte zur Verbesserung der Lebenssituation erkrankter Menschen aller Altersklassen. Die Forschungs- und Lehrergebnisse fließen direkt in die praktische Arbeit der ebenfalls im Haus ansässigen Musiktherapiepraxen sowie in die Weiterbildungsprogramme des IAWM e.V. ein", schwärmt er in seinem Exposé für das Projekt